

# Suldaer Zeitung

Erhebt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Befreiung in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. ... Kollationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Anzeigen: Der Raum einer halbpalmen Colonnehöhe, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. ...

Nr. 185.

Mittag-Ausgabe.

Donnerstag den 13. August 1914.

41. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Der Krieg im Westen.

#### Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

haben wir im Norden die Ueberlegenheit im Festungskampfe erwiesen, im Süden die Ueberlegenheit in der Feldschlacht. Im Norden wie im Süden zeigte sich die „Erzberühmtheit“ der deutschen Truppen, und zwar schon am 5. und 9. August.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Lüttich war ein Denkmal zunächst für die Belgier, die sich so leichtsinnig in die Felleisere hatten lassen. Die Niederlage bei Mülhausen traf die Franzosen unmittelbar, und zwar an einer sehr empfindlichen Stelle.

Das geschlagene 7. Korps ist das französische Elite- und Vertrauenskorps. Der Vorstoß von Belfort aus ins Oberelsaß war der Lieblingsplan der französischen Strategen, schon vom vorigen Jahrhundert her. Dort im Süden mit dem sogenannten Plan der Deutschen zu überempfindlich, schien ihnen außerordentlich lohnend zu sein.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

Die Eroberung von Lüttich hat das schwerste Hindernis an unserer nördlichen Vormarschstraße beseitigt. Der Sieg von Mülhausen hat den südlichen Vorstoß der Franzosen vereitelt und auch an jener schwierigen Stelle eine deutsche Offensive ermöglicht.

tern aus dem Schlaf geweckt wurde. Ich sah aus dem Fenster und bemerkte auf der Straße eine große Menschenmenge, die jubelnd und schreiend mit erhobenen Stöcken und Revolvern gegen alles, was deutsch war, anstürmte.

Einzelne Trupps verzweiger Gefolter drangen in die Häuser der Deutschen ein, sprengten die Haustüren und türmten die Treppen hinauf. Die Türen der Wohnungen wurden ebenfalls erbrochen.

Und nun hauchten die blindwütigen Innensünder wie Bestien. Frauen und Kinder, sogar Wädertinnen, wurden an den Haaren aus den Betten gerissen, in rohester Weise mit Stöcken geschlagen und die Treppen hinunter geworfen.

Einem Koffer mit 400 Gulden erprobten Geldes mußte ich zurücklassen. Unten auf der Straße sah ich nun, wie ein Mann mit seiner Frau und seinen beiden Kindern, alle nur in der notdürftigsten Bekleidung, zu mir hinliefen.

Sofort klopfte ich auf die Tür einer großen Menge Gelder, die in großer Hast, mit Stöcken, Keulen und Revolvern bemäht, auf sie einbrachen. Ich eilte dem Ratten zu Hilfe und nahm ihm die beiden Kinder ab.

Kaum hatte ich diese auf dem Arm, da sah ich, wie ein Belgier unter dem lauten Geschloß und frenetischem Gejohle der armen Frau, die schon halb ohnmächtig in den Armen ihres Mannes lag, losstürzte und sie mit einem Messer tödete.

Ich ließ die Kinder einen Moment los, um dem unglücklichen Mann, der an diesen Stellen blutete, zu Hilfe zu kommen. Dieser war jedoch im Gedränge schon verschwunden. Als ich mich wieder den Kindern zuwendete, waren diese ebenfalls durch Messerhiebe ermordet.

Jetzt suchte ich mein eigenes Leben in Sicherheit zu bringen. Etwa 50 Schritte weiter in derselben Straße sah ich, wie aus dem vierten Stockwerk eines Hauses zwei Kinder im Alter von etwa drei und sechs Jahren aus dem Fenster geworfen wurden.

Unter diesen trieben die Belgier, noch meiner Schätzung etwa 3000-4000 an der Zahl, die Deutschen unter den schlimmsten Mißhandlungen in der Straße vor sich her. Unter das wilde Geschloß mischten sich wiederholt Revolverhiebe.

Ich weiß nicht, was aus meinen Landsleuten geworden ist. Ich bemerkte nur, wie die entseelte Menge aus der Stadt und große Warenhäuser der Deutschen künzte und teilweise in Brand setzte.

An vielen Fensterrahmen sah ich die Plünderer auf der Straße schlagen. Bis der Menge wurden Rufe wie: „Kinder mit den Jopelnen!“, „Kinder mit den deutschen Lumpen!“ laut.

Einzelne rissen das Pfloster auf und warfen mit den Steinen auf die Deutschen, andere rissen eiserne Gitter los und schlugen damit auf sie ein.

Ein großes deutsches Geschäftshaus wurde völlig ausgeplündert. An den Fingerringen beteiligten sich vornehmlich auch viele Frauen. Und bei alledem verhielt sich die Polizei vollkommen passiv.

Wang in meiner Nähe fand ein Polizeibeamter, der den Vorgängen den Rücken kehrt, ja, eher eine vergnügte Miene zeigte als die Mühsal kundgab, eingeworfen. Unter diesen Mißhandlungen und Schlägen gelangte ich endlich an den Hafen, wo ich am Ufer ein unbekanntes Segelboot erblühte.

Mit drei anderen deutschen Deutschen (davon ich mich in dieses. Nur die meisten glücklichen Jährling ist es zu danken, daß wir mit dem Boot und ohne schwere Verletzungen davonkamen. Draußen vor dem Hafen wurden wir von einem Schiff, das unter holländischer Flagge fuhr, aufgenommen.

Hundert deutsche in England zurückgehalten. Düsseldorf, 11. Aug. 1914. Während die abreisenden Engländer hier mit größter Freundlichkeit behandelt werden und sich öffentlich in der Presse dafür bedanken, berichten heute hier aus London einflussreiche ökonomische Blätter folgende: Der Sonntag früh von London nach Holleson mit 1000 deutschen und österreichischen Flüchtlingen abgegangene Zug ist in Holleson militärisch angehalten worden.

Alle Österreicher und alle Frauen und Kinder sind auf das Wälfinger Boot gelassen worden, dagegen hat man alle männlichen Deutschen angedeutet zwecks Verhaftung zurückgehalten. Dann hat man dem Kapitän des holländischen Schiffes befohlen, abzufahren, zum großen Jammer der Frauen und Kinder, die mehr ohne Geld und Habzucht waren. Die Männer, 500 an der Zahl, sind als Kriegsgefangene zurückgehalten worden. Die Frauen kamen hier in größter Not an.

Die Vernichtung des „Amphion“. Die „Times“ vom Donnerstag, 6. d. M., die jetzt hierher gelangt ist, bestätigt die Meldungen der „Königin Luise“ an der Themsemündung. Das Schiff geriet in Kampf mit dem Kreuzer „Amphion“ (das gleich nachher, wie bekannt, auf eine Mine auslief und sank) und der dritten Torpedoflotte, die bei Harwich stationiert ist.

Das Zusammenreffen fand am Mittwoch statt. In einem Leitartikel stellt die „Times“ fest, daß die „Königin Luise“ es abgelehnt hatte, sich zu ergeben. Die „Times“ mahnt ihre Leser zur Geduld. Solche Episoden würden sich nach mehreren ergeben, aber die erste große Seeschlacht könne Monate auf sich warten lassen.

In einer belgischen Zeitung vom 8. August ist in einem Telegramm aus London zu lesen, daß am 7. August der Marineminister Churchill den Verlust des Kreuzers „Amphion“ durch eine deutsche Mine bestätigt und hinzugefügt hat, weiter habe bis dahin kein Kampf stattgefunden. Das ist ein Beweis, daß die Berichte belgischer und französischer Blätter über Seeschlachten in der Nordsee erfunden sind.

Die Engländer befürchten einen Flottenverlust. Die Furcht der Engländer vor einem deutlichen Ueberfall auf die englische Küste ist wieder erwacht. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, England müsse sich auf einen Handstreich der deutschen Flotte vorbereiten. Die geeignete Zeit dazu seien die nächsten beiden Wochen.

Es sei nicht anzunehmen, daß eine junge Flotte wie die deutsche, die sich ihren Vorber erst verdienen müsse, in den Höfen sich verbergen werde. Das ist allerdings nicht anzunehmen. Die Minenlegung in der Themsemündung und des Ercheinens deutscher Unterseeboote an der Ostküste Englands sind geeignet, die Furcht der Engländer noch um einige Grade zu erhöhen.

Englands Versorgung aus Dänemark steht. Kopenhagen, 12. Aug. 1914. Die dänische Ausfuhr nach England wurde wegen der Minenlegung in der Nordsee eingestellt.

## Die Rauffahrtsschiffe.

W Berlin, 12. Aug. 1914. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit: Die deutsche Regierung hat der belgischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in den belgischen Meeren befindlichen Rauffahrtsschiffe sämtlich freigelassen werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder requirieren will; außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Gegenvorschlag erst am 8. August beim Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen ist.

Die deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleichmäßig angenommen und unter der Voraussetzung, daß England in eine entsprechende Verlängerung der Frist einwilligt. In diesem Falle würde die Freilassung der belgischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen. — Von der französischen, russischen und belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

\* Belgische Aerialgejangen, drei endlose Sonderezüge voll, italien Dienstag vormittag von Aachen kommend auf dem Kaiser Bahnhofs ein, um von dort nach Westel weiterbefördert zu werden. Mit der Erlaubnis des kommandierenden Offiziers hat sich ein Mitarbeiter der Köln. Volkszeitung mit den Gefangenen unterhalten können. Die Leute machten den peinlichen Eindruck vollständig moralischer Zerrüttung; äußerlich sahen sie überaus verworren aus. Auf die Frage, ob sie in Lüttich viele Tote gehabt, antworteten sie: „Ungeheuer viele! Wir mußten ja schon, daß unter Widerstand vergeblich sei, und darum haben wir die Gewehre weggeworfen und uns als Gefangene ergeben.“ Unter den Gefangenen waren Flamen und Wallonen.

## Der Krieg gegen Russland.

### Die Sprengung des Hafens von Hangö.

Befanlich haben die Russen in Hangö in Finnland aus Furcht vor einem deutschen Angriff die Hafenanlagen und verschiedene öffentliche Gebäude in die Luft gesprengt. Auch die kostspielige Gasmanole ist zerstört. Der Gesamtschaden beträgt 20 Millionen Rubel. Dem „Berl. Tagl.“ wird über die Zerstörung des Hafens von aus Helsinki ein treffendes Bild berichtet.

Seit Tagen liegen vier russische Kriegsschiffe unter Dampf vor Helsinki, und am Freitag ist der russische Dreadnought „St. Andreass“ vor Hangö bis zur halben Länge auf Grund aufgelaufen, ohne daß es bis zu unserer Abreise gelungen wäre, ihn wieder flott zu machen. Der Hafen von Hangö ist von den Russen in die Luft gesprengt worden. Ein Plan, der diesem grandiosen Schauspiel beigewohnt, hat uns eine sehr eingehende Schilderung des Zerstörungsweites gegeben.

Am Sonntag mittag verlor man einen großen deutschen Rohlendampfer am Hafeneingang von Hangö. Dann wurde der große teure Hebebrunn des Hafens durch zwei Sprengschüsse hochgehoben und in die Tiefe versenkt. Jetzt folgt Schuss auf Schuss, und bald waren auch alle anderen Kräne zerstört. Gegen 6 Uhr nachmittags sprengte man die Eisenbahnwerkstätten in die Luft, und gewaltige Rauch- und Feuerfäden stiegen hunderts von Metern hoch, während in dem nahegelegenen Stationsgebäude fast alle Fenster zerbrachen in Trümmer gingen.

In der Nacht vom Sonntag zu Montag arbeitete man verzweifelt in allen Magazinen des Hafens, in denen Butter und Mehl lagerte. Am Montag morgen gegen 6 Uhr sollten alle diese großen und teilweise neuen Magazine in Flammen stehen. Gegen 8 Uhr war der Hafen ein einziges Feuermeer. Von dreißig Magazinen war nicht mehr übrig, und ebenso war ein großer Teil der Gasmanole gesprengt. Nach 1 Uhr gegen sich die Truppen zurück, nachdem sie ihr Werk ausgeführt hatten. Seitdem der „St. Andreass“ vor Hangö mit einem russischen Boot an Bord auf Grund geraten ist, fühlen sich die Russen außerordentlich unsicher. Die Essentiellsteit der Russen liegt für jeden offenen Tag, der einmal Gelegenheit hatte, die Mäander der russischen Flotte zu beobachten.

## Die anderen Mächte.

W Berlin, 12. August 1914. (Kont.) Die wir teilnehmen, begibt sich der hiesige italienische Botschafter Wollati heute abend nach Rom. Seine Abwesenheit von Berlin wird nur kurze Zeit dauern. Er feiert noch im Laufe dieses Monats auf seinen Posten zurück.

Der Reich der italienischen Botschafters wird in den Berliner Blättern mit Recht eine besondere Bedeutung beigemessen. Der Botschafter, ein aufrichtiger Freund und Kamerad Deutschlands, will seiner Regierung persönlich Bericht erstatten. Es ist also zu erwarten, daß man in Rom erfahren wird, wie tatsächlich die Dinge in Deutschland stehen, wie die Volkstimmung ist und was militärisch bisher geleistet ist und zu erwarten steht. Das ist wichtig, weil das gesamte neutrale Ausland den lägenhaftesten Berichten aus Paris und London her überläßt.

Eine wahrheitsgetreue Schilderung der Vorgänge in Deutschland kann von erfreulichem Einfluß auf die Entschlüsse der italienischen Regierung sein.

Schweizerische Sympathien. Fast die ganze Schweiz, wenigstens die deutsche und zum Teil auch die westliche, steht rüchhaltlos auf der Seite Deutschlands und billigt seine Haltung.

Rumänien für den Dreibund. Die Freitag nachmittag erschienene Nummer des Bukarester Regierungsblattes „Seara“ veröffentlicht auf der ersten Seite das Bildnis des gewesenen liberalen Rumänienpräsidenten Demeter Sturdza mit der Unterschrift: „Der feurige Unterführer des Dreibundes und entschlossener Freund Rumlands.“ Sturdza äußert sich das Wort über die Stellungnahme Rumäniens zum europäischen Krieg und sagt u. a.:

„Wir gehen mit dem Dreibund. Rumänien wird sofort mobil machen, wie Rußland und Deutschland mobil gemacht haben. Der Standpunkt Rumäniens war seit dem letzten Barenbesuch ungewiß. Die öffentliche Meinung stand unter dem Eindruck des Barenbesuchs. Der König hatte eine schwere Aufgabe, weil es der russischfreundlichen Partei gelungen ist, auch den Kronfolger zu gewinnen. Gestern war ein Ministerrat in Sibiu, in welchem der König ziffernmäßig nachwies, daß Deutschland auch allein genug stark sei, um selbst ohne Österreich und Italien Rußland und Frankreich zu schlagen. Die Ausführenden des Königs dauerten zwei Stunden, worauf der Ministerrat im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten Bratianu beschloß, daß sich Rumänien dem Dreibund anschließen sollte. Der König erklärte, es sei eine Staatsbürgerliche Pflicht, sich jeder politischen Empfindsamkeit zu enthalten, und es sei die elementarste Pflicht Rumäniens, die Neutralität an den Ufern der Donau vor der slawischen Wildheit zu schützen.“

Tatsächlich hat sich ja Rumänien Deutschland und Österreich-Ungarn noch nicht angeschlossen, sondern seine Neutralität erklärt, aber es ist ohne Zweifel, daß dabei die Sympathien Rumäniens auf deutscher und österreichischer Seite sind.

Ein japanisches Geschwader in See. Rom, 11. August 1914. Ein japanisches Geschwader ist nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ unter Admiral Dewa in See gegangen.

Aus Amerika. Rom, 12. Aug. 1914. Aus New York wird hierher gemeldet: Die Deutschen in New York protestieren gegen die Besperrung der deutschen Radikalstation, da in diesem Falle alle Nachrichten über den Krieg lediglich aus französischer und englischer Quelle kommen würden. Die Entscheidung der amerikanischen Regierung steht noch aus; sie gibt an, daß sie alle Kriegführenden gleich behandeln wolle. Die Funkprüfungs-Verbindungen zwischen Amerika und den deutschen Schiffen haben nunmehr aufgehört.

Fürsorgetätigkeit. In zahlreichen deutschen Städten haben sich eine Anzahl größerer Firmen, insbesondere der Bondbrände, bereit erklärt, ihren einberufenen Angestellten das Gehalt weiter zu zahlen. Zur Fürsorge für die zurückerwartenden Familien der Arbeiter, die in Reichs- oder preussischen Staatsbetrieben ständig beschäftigt waren, soll nach einer Vereinbarung der beteiligten Verwaltungen den Angehörigen bis auf weiteres der Lohn der Einberufenen in folgender Weise fortgewährt werden: a) Der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 Prozent des Lohnes, b) jedem Kinde unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 6 Prozent des Lohnes, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohnes. Die Bezüge der einzelnen werden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Höhe der Löhne bemessen werden. Die Stadtverordneten in Düsseldorf bewilligten drei Millionen Mark zur Unterstützung der Familien der Einberufenen. Es kommen 10 000 Familien in Frage. Die Stadtverordneten in Dortmund bewilligten einen Kredit von drei Millionen Mark, besonders für Unterstützung der Frauen und Kinder. Die Stadt Regensburg bewilligte 100 000 Mk. für die zurückerwartenden Angehörigen. Die städtischen Kollegien in München beschloßen als Beitrag zu einer Sammlung 20 000 Mk. zur Verfügung zu stellen, desgleichen auch für den Fall einer erheblichen Verteuerung des Lebensmittels den Betrag von 1 Million Mark. Die Stadtverordnetenversammlung in Berlin genehmigte einen 6 Millionen-Kredit zur Beschaffung von Weizen, Getreide und anderen Lebensmitteln für die einflussreiche Sicherstellung der Lebensmittelversorgung der Reichshauptstadt sowie die Bewilligung eines städtischen Zuschusses in Höhe der aus Reichsmitteln an die bedürftigen Familien der zum Kriege einberufenen Mannschaften zu leistenden Unterstützung. Die Stadtverordnetenversammlung in Königsberg bewilligte fünf Millionen Mark zur Deckung wechselfähiger Verpflichtungen infolge der aus der Mobilmachung bisher getroffenen Maßnahmen zur Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln sowie für die sonstigen noch weiteres zu treffenden Maßnahmen. In A. re. stellte eine Maschinenfabrik ihren Werkangehörigen ihre ungebauten Grundstücke zum Anpflanzen von Gemüse usw. zur Verfügung. Der dortige Männergesangsverein „Hilaria“ verwendete 2000 Mark aus Vereinsmitteln zur Unterstützung der Familien seiner in den Krieg ziehenden Mitglieder.

W. Essen, 11. Aug. 1914. Herr und Frau Krupp von Bohlen-Halbach stifteten für sich und die Firma Krupp 1 000 000 Mark für Kriegsliebesdienste.

Der Vertreter der Standard Oil Company und Vorstand der Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, Herr W. H. Riedemann in Hamburg (Organisationsleiter der Reserve), hat 100 000 Mark für Kriegshilfe (Baterländischer Frauenverein und Rotes Kreuz) gesammelt.

Die Christlichen Gewerkschaften stiften 4 Millionen. Die Verbände der Christlichen Gewerkschaften haben beschlossen, aus ihrem Vermögenbestand 4 bis 5 Millionen Mark den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und sonstigen durch den Krieg Geschädigten zuzuwenden. Mehrere Verbände zahlen zu den staatlichen und kommunalen Unterstützungen monatlich noch 12 bis 15 Mark Zuschuß. Andere gewähren, obwohl die Mitgliedschaft für die Kriegsteilnehmer ruht, an die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen Sterbegeld, eine einmalige Witwen- und Waisenunterstützung oder dergleichen. In einzelnen Orten werden Fürsorge- und Beratungsstellen zur Verteilung von Auskünften, Aufarbeitung von Entgelten usw. errichtet. Die nicht am Kriege teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten verzichten je nach ihrem Familienstand auf 25 bis 40 Proz. ihres Gehalts.

Die Türken — ein Muster für Franzosen und Belgier. In einer Zuschrift an die „Allg. Wtg.“ heißt es: Seit Jahrzehnten als Kaufmann in Beirut (Syrien) tätig und augenscheinlich zum Besuch meiner Familie in Deutschland weilend, lese ich mit großer Genugtuung die zahlreichen Berichte über die schrecklichen Verbrechen, welche in den letzten Tagen an unseren Landsleuten in

Belgien und Frankreich verabschiedet worden sind. In weß anderem Sinne steht in meiner Erinnerung die vielgeschmähte Türkei da! Als im Herbst 1911 Italien wegen Tripolitanien der Türkei unerwartet den Krieg erklärte, bemühtigte sich selbstredend der ganze türkische Bevölkerung eine große Erregung, aber trotzdem kamen nirgends Kundgebungen vor, so daß letztere ungestört und ruhig ihrem Berufs weiter nachgehen konnten. Auch die berühmte Ausweisung der Italiener unter der türkischen Regierung, die am 24. Februar 1912 den Hafen von Beirut beschloßen hatten, um die daselbst liegenden, dort verarbeiteten türkischen Kriegsgeschütze zu zerstören — wobei ungefähr 150 Unschuldige das Leben einbüßten — beschloß die türkische Regierung die Ausweisung der Italiener aus den türkischen Provinzen, bewilligte aber eine Frist von vierzehn Tagen. Durch die Beschleunigung der Abreise war die Zerstörung der Geschütze auf jähige gestiegen, aber keinem einzigen Italiener wurde nach nur ein Diner gekündigt; sogar aus dem tiefen Innern, von den Ufern des Suphras her, konnten Hunderte von Italienern, welche an der Bagdadbahn beschäftigt waren, unbehelligt an die Küste gelangen und sich nach ihrer Heimat einschiffen. Welch ein Kontrast zwischen diesem Vorgehen der ottomanischen Behörde und Verhinderung und den ungläublichen Ausschreitungen unserer Kaiserhändler! Und dabei fühlt sich Frankreich nach Syrien zu bringen, um Kultur und Zivilisation nach Syrien zu bringen! Der Türke kann aber jetzt antworten: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen.“

Ueber den Aufenthalt des verabschiedeten Reichstagsabgeordneten Dr. Abblag wird der Deutschen Tageszeitung aus Hirschberg die Mitteilung gemacht, daß derselbe mit seiner Gattin sich in Petersburg befindet unter dem Schutze der amerikanischen Botschaft.

Die Wirkung der Seeminen, die in diesem Weltkriege bereits vor Libau und vor der Themse in Anwendung von uns mit Erfolg angewandt wurden, sind, wie man der Kreuzzeitung, ganz besonders im letzten russisch-japanischen Kriege hervorgehoben, und man kann wohl behaupten, daß ihnen ein gewisser Anteil an dem schließlichen Ausgange dieses Seekrieges zukommt. So ist nachgewiesen, daß nicht weniger als 24 Schiffe, darunter zahlreiche Linienfahrzeuge, durch Minen erheblich verletzt und zum Sinken gebracht wurden. So wurde das russische Linienfahrzeuge „Petropawlowsk“ (11 400 Tonnen), das Flaggschiff des Admirals Malafew, in zwei Minuten vor Port Arthur durch Explosion von Minen auf Grund gesetzt. Das Linienfahrzeuge „Zewostopol“ wurde zweimal im Kriege durch Minen havariert und gefechtsunfähig gemacht. Auf japanischer Seite ging das Linienfahrzeuge „Hatsuse“ (15 000 Tonnen) durch Minen verloren, ebenso das Linienfahrzeuge „Natsima“, die japanischen Kreuzer „Hiei“ und „Sai-Hen“, sowie der japanische Kreuzer „Katsuragi“ vor Port Arthur. Von kleineren Schiffen wurden zwei japanische Torpedoboote, ein japanischer kleiner Kreuzer, ein japanisches Kanonenboot und je ein russisches Kanonenboot versenkt, und weiter wurde eine Reihe von Kreuzern und Kanonenbooten durch Minen gefechtsunfähig. Die Verankerung der Minen reichte im ozeanischen Kriege nicht aus, um ein Treiben und Losbrechen zu verhindern. Es entstand damals eine Gefahr für die gesamte Schifffahrt, die nur allmählich durch planmäßiges Abfischen beseitigt werden konnte. Im letzten italienisch-türkischen Kriege sind verankerte Treibminen verwendet worden. Namentlich bei der Torpedobootabwehr haben Minen eine Rolle gespielt.

Behandlung des Schutzes. Bei der Wichtigkeit des guten Verfassens des Schutzes für die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen wie der Truppe bringt das Armeekorpsordnungsbuch folgende Fingerringe nochmals zur allgemeinen Kenntnis:

1. Damit das bei der Mobilisierung empfangene Schutzes sich möglichst bald nach dem Fuß formt und nicht zuweilen rechtzeitig umgetauscht werden kann, darf kein anderes Schutzes als das gelieferte getragen werden, auch nicht außer Dienst und im Quartier.

2. Zur Vermeidung einer Verletzung des Trüdens und Verwundens neuer Stiefel und Schutzes, mit Ausnahme derjenigen aus angebranntem Leder, empfiehlt sich folgendes Verfahren: a) Die Stiefel werden bis über den Spann mit Wasser gefüllt, das 30 Minuten darin weilt. Nach etwa sechshundert Tritten in aufrechter Stellung werden sie am Fuße des Mannes bis zum oberen Ende des Strapies mit einem saurefreien Schmiermittel eingestrichelt und mit der Hand gut durchgemalt; das Einsetzen und Durchmalen hat solange zu geschehen, bis das Oberleder kein Fett mehr annimmt. Die Stiefel sind dann möglichst bis zum Schließgehen auszuheilen. Wenn beim Ausziehen der Stiefel mit Hilfe eines Stiefelzuges die Strapsen sich verziehen haben, so ist ihnen mit den Händen wieder die richtige Form zu geben. Wiedern werden die Stiefel zum weiteren Tragen über Nacht aufrecht hingestellt. b) Die Schutzes werden nach Entfernung der Schmirrmittel bis zur halben Höhe mit Wasser gefüllt, das 10 Minuten darin weilt. Eine Stunde später sind ebenfalls mit einem saurefreien Schmiermittel einzustreichen, das mit der Hand eingemalt wird; hieraus brauchen die Schutzes jedoch nicht angezogen zu werden.

3. Während der Einbahntransporte wird es sich empfehlen, zur besseren Ausbuchtung des Fußes und Schutzes Stiefel oder Schutzes abwechselnd zu tragen.

### Deutsches Reich.

Diplomatenwechsel. Der österreichische Botschafter in Berlin, Graf Szegey von Mautsch, ist nunmehr unter Auszeichnungen, die ihm von Kaiser Wilhelm II. und von Kaiser Franz Joseph verliehen wurden, aus seinem Amte geschieden. Gleichzeitig

wird die Ernennung des Legationstrates Gottlieb Fein zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum österreichischen Botschafter in Berlin veröffentlicht. — Der österreichische Botschafter am italienischen Hofe von Mexiko, der seit längerer Zeit leidend ist, ist in den letzten Tagen so schwer erkrankt, daß seine Heimreise nötig geworden ist. Für die Dauer der Erkrankung wird der erste Sektionschef des Ministeriums des Reiches Dr. Frhr. v. Raachio der Botschaft in Rom vortreten.

### Ein neuer Erzbischof von Posen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Die königliche Staatsregierung beschloß, die seit dem Tode des Erzbischofs Stabrowski bestehende Sedisvakanz im Erzbistum Posen-Gnesen zu besetzen. Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle führten zu einem Einverständnis darüber, daß der bisherige Weihbischof von Posen, Dr. Sikowski, zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor.

In einer Berliner Meldung der „Frl. Ztg.“ wird diese hochverehrte endliche Besetzung der langjährigen Sedisvakanz im Erzbistum Posen-Gnesen darauf zurückgeführt, daß die polnische Bevölkerung der östlichen Provinzen sowohl durch ihre Vertreter im Reichstoge wie durch ihr eigenes Verhalten sich in diesen schweren Zeiten als treu zum Vaterland stehende Staatsbürger bewährt haben. Es sei eine der ersten logischen Konsequenzen, die aus dieser einen von den vielen erfreulichen Erscheinungen dieser großen Zeit jetzt durch die Ernennung eines Erzbischofs für Posen-Gnesen gezogen werde. Andere würden folgen.

### Aus Kirche und Schule.

Ein gottesdienstlicher Vorgang einer Art spielte sich, wie die „Allg. Volksztg.“ berichtet, in der Nacht vom Mittwoch, 5. August, auf Donnerstag, 6. August, im Vergnügungspark der Ködiner Werkbund-Ausstellung ab. Dort hatten in der sogenannten Grotte-Halle 80 Ordensleute, die meisten aus Holland, herübergekommene deutsche Jesuiten, Unterricht gefunden, einige Deutsches, die weitaus meisten aber Kriegeserfahrungen, die sich der Deeresleitung zur Verfügung gestellt hatten. Drei junge Jesuitenpatres hatten morgens in ihrem Klosterhaus Gollenburg in Golländisch-Ködingen das Sakrament der hl. Priesterweihe empfangen, konnten aber der Eile zur Weisung wegen nicht mehr die erste hl. Messen feiern. Nach langem Überlegen, ob auch der Ort geeignet sei zu der heiligen Handlung, entschied man sich doch dazu, die Ordensleute hatten sich: „Werden wir am nächsten Tage nach Gollenburg gehen, die hl. Messe zum ersten Mal mit Hilfe zu geleisteten? Sind wir dann nicht vielleicht schon auf dem Schlachtfeld?“ Die Herren entschlossen sich also rasch zu handeln, wie es die Umstände der Kriegeszeit gebieten. Die Franziskanerinnen aus Dreybach liehen die Altartische und die heiligen Geräte. Tische und Stühle wurden auf die Seite gedrückt, der Boden in der Mitte der Halle rein gefegt und zwei Altäre errichtet. So schloß sich die heilige Handlung unter denkbar einfachsten Formen, aber um so größerer Wirkung. Viele Konfessanten und eine Fülle in der Nähe beschützter männlicher und weiblicher Angehöriger des vergnügungsparkes der geschlossenen Werkbund-Ausstellung wohnten hier ergriffen dem Vorgang bei. Mit Tränen in den Augen empfingen viele den ersten Segen der Priester und aus ihren Händen die heilige Kommunion. Eine Bräutigam unter so ungewöhnlichen Umständen dürfte im glücklichsten Europa noch nicht vorgekommen sein.

### Aus dem Nachbargebiet.

× Gerfeld, 12. August 1914. Gestern Abend traf bei dem in dem Nachbortort Wobach wohnhaften Landwirt Georg Seibert die telegraphische Mitteilung ein, daß sein Sohn, der Referent Karl Seibert, im Lazarett zu Hanau gestorben ist. Da die Verstorbene keine nähere Angabe über die Todesursache enthielt, weiß man noch nicht, was dem so früh und gesund zur Ruhe zugeleiteten Manne angetan ist. Der Baudirektor steht im 24. Lebensjahre und ist seit kurzer Zeit verheiratet. Die Leiche soll zur Beerdigung nach hier überführt werden.

\* Frankfurt, 12. August 1914. Etwa 160 bis 180 französische Infanteristen trafen gestern Dienstabend hier ein und wurden unter militärischer Begleitung der Wehrmannschaften geführt. Der Transport dieser ersten Gefangenen erregte gewaltiges Aufsehen. Eine riesige Menschenmenge begleitete die Franzosen, die mit ihren schmutzigen, vielfach zerrissenen Uniformen einen traurigen Anblick boten. Die meisten dieser Leute waren durch die Strapazen matt und krank. Raum ein Dutzend waren unter ihnen, die wirklich stramm einhermarschierten. Die Volksmenge verhielt sich gegen die Gefangenen zurückhaltend. An einigen Stellen dagegen ließ sich die Menge zu schmerzlichen Vermünstigungen hinreißen, die sich bis zur Schule fortsetzten. Die Wehrmannschaften sind seit heute früh das Ziel von ungezählten Neugierigen, die sich die auf dem Hofe spazieren gehenden Franzosen mit begreiflichem Interesse anschauen.

× Frankfurt a. M., 12. August 1914. Für hervorragende Leistungen des 18. Armeekorps stellen die Herren J. E. Junior und Direktor J. Wolf dem Kommandierenden General 1000 Mark zur Verfügung.

\* Von der Oberallpolizei, 12. August 1914. Der Verhaftete des Kreisamtes ist von Sandberg

Rassel hat den Vorgesetzten des Bezirks mitgeteilt, daß der Kreisamtschef beschlossen hat, infolge der Mobilisierung die weiteren Arbeiten am Ausbau der Heberlandzentrale Oberallpolizei bis auf weiteres einzustellen. Es soll demnach von dem Spannen der Kupferdrähte an den Masten der Kreisleitung abgesehen werden. Was jedoch die Leitung anbelangt so sollen neue Arbeiten nicht begonnen, angefangene dagegen so weit als möglich weitergeführt werden.

\* Tod Riffingen, 13. August 1914. Sämtliche ausländische Kurgäste in Bad Riffingen mußten sich in den letzten Tagen beim dortigen Einwohneramt unter Vorlegung ihres Passes anmelden. Eine Zusammenstellung ergab, daß hier noch 1931 Ausländer leben und zwar 1550 Russen, 9 Franzosen, 29 Engländer, 5 Belgier, 125 Amerikaner, 6 Holländer, 1 Schwede, 11 Italiener, 92 Oesterreicher und Ungarn und 106 Angehörigen anderer Nationen.

### Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

Δ Marburg, 11. August 1914. Infolge eines unglücklichen Zufalls wurde gestern bei der sog. Mainmühle bei Bagesdorf ein 12jähriger Sohn des Mühlenbesizers von einem Wackelpfeil aus Unfallsdorf erschossen.

### Vermischtes.

\* Ein Hagelsturm. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Potsdam: Ein heftiger Hagelsturm suchte die Gegend von Gladew heim. Die Wellen der Gabel und des Wannees gingen meterhoch Hundertjährige Baumriesen wurden entwurzelt, Fensterscheiben zertrümmert, Tächer abgedeckt und eine Reihe von Fahrzeugen zum Kentern gebracht.

### Soziales.

Fulda, 13. August 1914.

\* Beziehen wurde dem Kreisangehörigen Friedrich Eigenbrod in Burgheim das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

\* Personalnachricht aus dem Justizdienst. Dem Landgerichtspräsidenten Schulte-Liffelage-Hanau ist auf seinen Antrag die Entlassung aus dem Justizdienst mit Pension erteilt worden.

\* Militärpersonen. Zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, wurde beiderseitig der Rühmlich Herrmann in 2. luxemburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 47.

(+) Ein bischöfliches Hirtenwort. Am nächsten Sonntag wird ein kurzes Hirtenwort von der Kanzel verklesen werden.

Wahrscheinlich im Fahrverkehr in Sicht! Daß den ausgereinigten Leitungen der deutschen Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr anzuordnen. In welchem Umfang dieses in den einzelnen Direktionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von der Bahnverwaltung mitzuteilen werden.

\* Kriegsbildung der Landesversicherungsanstalt. Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassel hat mit Zustimmung des Versicherungsamtes zur Unterstützung von Angehörigen verheirateter Feldzugsteilnehmer folgende Beiträge überwiesen: a) dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin 10 000 Mark; b) dem Bezirksverband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westfalen 20 000 Mark; c) dem Vaterländischen Frauenverein in Frankfurt a. M. 3000 Mark; d) dem Vaterländischen Frauenverein in Aachen 1000 Mark, zusammen 30 000 Mark.

(+) Die Fuldaer Franziskaner-Ordensprovinz hat, wie die übrigen Ordensprovinzen, ihre sämtlichen Klöster dem Oberpräsidenten als Koloniarbeit zur Verfügung gestellt. An 180 Mitglieder der Provinz stehen teils in der Linie, teils im Dienste der Kranken- und Verwundtenpflege. Die als Sanitätspersonal in Frage kommenden Mitglieder des Klosters Frauenberg nehmen zur Zeit an einem Kursus für Kriegskrankenpflege teil. Einige Patres der Ordensprovinz haben sich als Feldgeistliche gemeldet.

(+) Anstalt. Der vom katholischen Frauenbund, Vorsitzerin Fulda, eingerichtete Kinderhort bleibt trotz des Krieges geöffnet und nimmt nach wie vor Kinder auf. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Penurie werden nicht nur katholische Kinder, sondern auch Kinder anderer Konfessionen während des Krieges aufgenommen, um so den Müttern ohne Unterschied der Konfession Erleichterung für Verpflegung der häuslichen Arbeiten oder bei Lebensnot eine Arbeitstelle zu verschaffen. Meldungen über Aufnahme von Kindern sind nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr im Kinderhort, Schulstr. 1, anzubringen.

Δ Die Gemütskurie in Gefahr! In der gegenwärtigen allgemeinen Aufregung dürfte es manchem entgangen sein, daß der Schmetterling des Kahlweihlings stärker denn je fliegt. Untersuchungen nach unsere Kahlweihlinge (Weißkraut, Wirsing, Mamentohl usw.), so findet man namentlich auf den Unterseiten der Blätter herrlich zahlreiche gelbe Eierhaufen dieses Pflanzenschädlings abgelegt. Es ist die allerhöchste Zeit, die Pflanzen nach diesen leicht sichtbaren gelben Eierhaufen abzusuchen und diese zu zerdrücken. Schlußwort vom 8. bis 12. Lebens-

jahr eignen sich dazu am besten. Ehe tut not, denn unsere Gemütskurie nicht zerfließen soll.

(Δ) Militärtestamente. Jeder den das Vaterland in Kriegeszeiten zu den Waffen ruft, muß mit der Möglichkeit des Kimmertüderlebens rechnen. Darum wird jeder Soldat vorher noch seine religiösen und irdischen Angelegenheiten in Ordnung bringen. Zu den letzteren zählt auch die Errichtung eines Testaments. Bekanntlich braucht ein Testament durchaus nicht vor einem Notar oder vor Zeugen abgesetzt zu sein, es genügt vielmehr, daß das Testament eigenhändig von dem betreffenden Soldaten geschrieben ist und daß Ort und Datum sowie Unterschrift beigelegt sind. Das Testament muß mit Tinte geschrieben sein. Da viele ins Feld ziehen, ohne ein gültiges Testament errichtet zu haben, sei an das Militärtestament erinnert, das im Kriegeszeiten oder während eines Belagerungszustandes errichtet werden kann. Alle Militärpersonen können ein solches Testament errichten und zwar von dem Zeitpunkt an, wo die bet. Person ihr Standort verläßt, die Wohnung verlassen hat. Auch die Angehörigen der kaiserlichen Marine können ein solches Militärtestament errichten. Es gibt drei Arten von Militärtestamenten. Erstens, wenn es vom Soldaten eigenhändig geschrieben und unterschrieben ist, sodann, wenn es von zwei Zeugen oder einem Offizier mitunterschiedet ist und drittens, wenn es von einem Kriegsgericht oder einem Offizier unter Beiziehung von Zeugen dem Soldaten vorgelesen und von diesem genehmigt wurde. Die militärischen Vorgesetzten gehen sehr gerne über das Militärtestament Auskunft.

(?) Beamte im Kriegesfall. Zur Behebung von Zweifeln, wie der Staat und die Kommunen für diejenigen ihrer Beamten sorgen, welche im Kriegesfall zum Militär einrücken müssen, sei ein nachstehende Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 hingewiesen:

Die Weisung, Staats- und Kommunalbeamten sollen durch ihre Einberufung zum Militärdienst in ihren bürgerlichen Dienstverhältnissen keinen Nachteil erleiden. Ihre Stellen, ihr persönliches Einkommen und dasjenige ihrer Familien, sowie alle sich daraus ergebenden Ansprüche, bleiben ihnen in der Zeit der Einberufung zum Militärdienst gewahrt. Erhalten dieselben Offiziersbeholdung, so kann der reine Betrag derselben auf die Zeit der Einberufung angesetzt werden, demjenigen, welche einen eigenen Haushalt mit Frau und Kindern haben, beim Verlassen ihres Wohnortes jedoch nur, wenn und soweit das reine Zivilistenlohn und Militärgehalt zusammen den Betrag von 3600 Mk. jährlich übersteigen. Nach demselben Grundsatz sind pensionierte oder auf Wartegeld lebende Zivilbeamte hinsichtlich ihrer Pensionen oder Wartegelder zu behandeln, wenn sie bei ihrer Mobilisierung in den Kriegsdienst eintreten. Ohne Vergünstigungen können nach ausgedehnter Mobilisierung auch diejenigen in ihren Zivilstellungen abkömmlichen Reichs- und Staatsbeamten zugute, welche sich freiwillig in das Heer aufnehmen lassen. Die näheren Bestimmungen dieses Einzelnen sind den betreffenden Beamten zu übermitteln.

Im Bereich mit Oesterreich-Lagaria nebst Gornien-Bezirkskommando und Lichtenstein und mit den österreichischen Postanstalten in Krato und der Türkei wird der Postanstellungs-, Postauftrags- und Postnachrichtendienst eingestellt.

!! Ruhe und Würde! Das Generalkommando des ersten Korps ersucht das Volksbüro in Kassel um Veröffentlichung von folgendem: Die Bevölkerung wird aufgefordert, Ruhe und Würde zu bewahren. Die Sicherheitsmaßregeln, die angeordnet sind, bleiben weiter bestehen, insbesondere die Überwachung des Verkehrs und des Bahnverkehrs. Das Publikum wird gebeten, in Beachtung der betreffenden Bestimmungen keine Revolütät zu zeigen, vor allem aber jede Brutalität zu vermeiden. Es ist gut, daß die Bevölkerung an diesem Sicherheits- und Überwachungsdiens teilnimmt, doch bitte man sich dabei vor jeder überflüssigen Gewalttat in Behandlung von Personen und wertvollen Sachen. Die Gemeinden tun gut, mit diesem Sicherheitsdiens vorwiegend energische und zuverlässige Leute zu betrauen, dabei aber auch darauf zu achten, daß sie ruhig und verständlich das Übernehmen ihres Amtes wollen. Unter keinen Umständen darf auf Flugzeuge geschossen werden, wenn sie nicht mit Sicherheit als feindlich erkannt worden sind. Von größter Wichtigkeit ist, daß die eigenen Flugzeuge ungehindert verkehren können. Dies gilt auch für unsere Kraftwagen. Wir haben überhaupt keine feindlichen Kraftwagen mehr im Lande.

### Sittliches.

Auf Grund besonderer Vollmacht des Heil. Vaters werden hiermit alle Gläubigen der Diözese für die Dauer des Krieges vom Fasten u. Abstinenzgebot dispensiert.

Fulda, den 10. August 1914.

+ Joseph Damian, Bischof.

### v. Wettervoraussage

Für Freitag, den 14. August 1914:  
Wolk heiter, trocken, warm.  
Temperatur. Höchstes seit gestern mittag 12 Uhr 29° Celsius; niedrigste: 13° Celsius.  
Barometerstand. Heute mittag 12 Uhr: 745 mm. gestern: 746 mm.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte; für die Anzeigen: J. Vortelzer in Fulda.

Möbliertes Zimmer in der Nähe des Landkrankenhauses gesucht. Offerten unter Nr. 4854 an die Expedition dieser Zeitung.

Sofort tüchtiges Mädchen gesucht. 4855 Quirckstraße 21.

Mädchen sucht Monatsstelle. 1852 Heinrichstraße 25.

Verheirat. Outsvertwaller mit besten Empfehlungen sucht wegen Armeut. Dispositionen zum 1. Oktober Stellung. Angebote erbitten unter Nr. 2058 an die Expedition d. Ztg.

Junger Hausbursche sofort gesucht. Wo, zu erfragen in der Expedition. 4859

Militärreier, verb., älterer Geschäftsmann helfen bewand., sucht zu postenden als Vertreter usw. in Geschäften, Kontor oder Büro bei beliebigen Verhältnissen. Off. Anfragen unter 4698 an d. Exped. d. Ztg. 3.

Tücht. selbst. Spengler und Installateur sucht Beschäftigung. Ad. Khabannstr. 30, Osterhaus.

Alle Bäume und Sträucher malen, halt und billig. 11917 J. Kufmann, Riffingen 22.

Landsturmpflichtige, welche noch nicht in den Dienst eingetreten sind, werden noch mit dem Kriegsrisiko ohne jeglichen Zuschlag von der Gothaer Lebens-Versicherungsbank in Gotha aufgenommen. Der Vertreter: Anton Henkel, Fulda, Karlstr. 11.

Für die Bitt-Andachten empfehlen wir: „Das allgemeine Gebet“ In neuer Bearbeitung (für die Kriegszell). Preis für ein Stück 2 Pfg.

Fuldaer Actiendruckerei, Fulda.

Hafer kauft zu den höchsten Loospreisen 4857

Proviantamt Fulda.

Postbuchhandlung

Aloys Maier empfiehlt 4856

Karten des Deutsch-Osterr.-Russ. Kriegsschauplatzes und des Deutsch-Franzöf. Kriegsschauplatzes.

Jede Karte Preis 1 Mark, nach auswärts gegen Einsendung von 2 Mk. 20 Pfg.

Kreibank. Freitag von morgens 8 Uhr ab mindestens 50 Pfg., nachmittags 100 Pfg. per 100 Pfg.

Marianische Arbeiterinnen-Kongregation. Samstag 15. August (Maria Himmelfahrt) morgens 7 Uhr in der Kapelle des Josephheims General-Kommunion.

Verenskafelder Fulda.

Ant. Meiser- und Männerverein. Sonntag den 16. August, morgens 6 1/2 Uhr heilige Messe in der Grottegruß für die in den Krieg gezogenen und noch stehenden Vereinsmitglieder. Die verehel. Mitglieder und deren Angehörige werden um zahlreiche Teilnahme gebeten. Der Vorstand.

Für Wiederverkäufer! Grosses Lager in Zigarren und Zigaretten von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten finden Sie bei Carl Manz, Fulda, Heinrichstraße 43. Fernsprecher 395.